

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

### Erscheint

möchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage, Wort und Bild.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.  
Telegramm-Adresse: Zeitung.  
Preis pro L. 2



### Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; auswärts 15 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen sollen pro Zeile 40 Pfg. Märs, daß das Vorgehen der Polizei gegen die Han- delsvertretung am 3. Mai eine eigenmächtige Aktion

Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr 75

Donnerstag, den 31. Juli 1924.

17 Jahrgang.

Der eine fragt: was kommt danach?  
Der andre fragt nur: ist es recht?  
Und also unterscheidet sich  
Der Freie von dem Knecht.

## Anseren Helden.

In diesem ersten Augustsonntag, an welchem vor allem waffenfähigen Deutschen seinen Anfang nahm, wird ganz Deutschland ein Tempel der Erinnerung an unsere gefallenen Kämpfer sein. Trauer und Stolz mischen sich miteinander. In vielen tausend Familien tritt das Bild derer, die hinauszuogen, um nicht wieder zu kehren, vor die Augen der Lieberlebenden und Hinterbliebenen, und sie schmücken ihre Photographien an der Wand wohl mit einem Ehrenkranz. Die Trauer wird wieder wach im deutschen Haus, und im ganzen Vaterlande lebt der Stolz auf die großen Taten von neuem auf. Was vor zehn Jahren vollbracht wurde, wird unvergessen sein, so lange es Deutsche gibt.

Der Feindbund hat uns die Urheberchaft an dem gemalten Mingen von 1914 bis 1918 zur Last gelegt. Die Entente, die große Mengen von Kämpfern aus allen Ländern Afrikas und Asiens ins Feld führte und sie vor ihre Landeslieder stellte, hat bei diesen Völkern gegen Deutschland nicht daran gedacht, daß die Reichsregierung schon allein durch den Gedanken an die vorausgeschickten schweren Opfer verhindert worden wäre, einen Krieg durch ihr Verschulden zum Jahre zu brechen. Was der alte Kaiser, sein Sohn und Nachfolger Kaiser Friedrich, Wilhelm nach 1870 gesagt haben, daß jeder, der über ein Schlachtfeld gegangen sei, nie daran denken werde, leichten Herzens einen Kampf auf Leben und Tod zu beginnen, das galt auch für unsere leitenden Männer vor 1914, die mehr Vertrauen in die Friedensliebe unserer Feinde setzten und besser von ihnen dachten, als jene verbienen. Und alle die Millionen gebietende Leute und Freiwilligen wären gewiß nicht so freudig und opferwillig in den Streit gezogen, wenn sie nicht die heilige Ueberzeugung gehabt hätten, daß das volle und gute Recht auf unserer Seite war.

Berrat von Staaten, die wir für unsere Freunde halten durften, und die zahlenmäßige Uebermacht unserer Gegner haben unsere tapferen Kämpfer um den verdienten Erfolg gebracht. Die hinterlistige Handlungsweise des uns verbündeten Italiens war nicht anders als Berrat zu nennen. Und das Verhalten Rumänien, Japans und auch der Vereinigten Staaten von Nordamerika war eine Treulofigkeit, die vom höchsten Eigennutz diktiert war. Nicht weniger als 20 Staaten standen schließlich uns gegenüber und unterzeichneten 1919 den uns aufgezwungenen Vertrag von Versailles. Unter diesen Umständen bedeutet der schlimme Ausgang nach mehr als 50 Monaten Kampf eine Ehre für alle die, welche ihn ausfochten.

Die Zahl der gefallenen Helden war groß, in der Begeisterung und in der sicheren Erwartung des Sieges haben sie ihr Leben nicht gescheut. Schon in der ersten Schlacht zeigten sie eine Opferwilligkeit, die der Welt bewies, daß die deutschen Soldaten die ersten der Welt geblieben seien, wie sie es gewesen waren. Die Offiziere waren ihren Leuten auch in den schmerzhaftesten Lagen voran, und daraus erklärt sich auch der verhältnismäßig große Verlust an Führern. Kameraden waren sie alle auf dem Wege zum Siege und zum Lobe.

Unsere junge Generation hat den Frieden, und wenn er auch noch so schwer laßen mag, sie stehen doch für Leib und Leben geschildet da. Aber es handelt sich heute nicht darum, das Leben zu genießen, sondern um den Vorbild des Opferwillens unserer Helden ihre Pflichten für das Leben und für die Zukunft des Vaterlandes zu erfüllen. So wird denn dieser Sonntag für die Gefallenen zu einem Tag des Gedächtnisses, in Treue zum hartgeprüften Vaterland und in der Ausdauer für den Wiederaufbau des Reiches. 60 Millionen Deutsche können nicht untergehen, wenn sie ihren Lebenswillen durch Taten beweisen. Unsere Helden haben das Beste vollbracht, wir dürfen uns nicht beschämen lassen. Dann wird auch uns die Nachwelt einen Ehrenkranz widmen.

## Der Garantiepakt.

### Ablehnende Antwort Deutschlands an den Völkerbund.

Auf Drängen verschiedener Länder hat der Völkerbund durch eine seiner Kommissionen einen Entwurf eines „Vertrages über gegenseitige Unterstützung“ ausarbeiten lassen. Dieser sogenannte „Garantiepakt“, durch den man die Kriege auf ein Mindestmaß zu beschränken, ja unter Umständen sogar vollkommen zu verhindern hoffte, wurde sämtlichen größeren Staaten, darunter auch Deutschland, zur Stellungnahme zugesandt. Das Auswärtige Amt hat den Entwurf einem Gremium von Sachverständigen zur Begutachtung unterbreitet, das sich für eine Ablehnung des Völkerbundsentwurfs ausgesprochen hat. Die Sachverständigen haben ihre Auffassung in einer Denkschrift dargelegt, die nunmehr vom Auswärtigen Amt dem Generalsekretariat des Völkerbunds mit dem Hinzufügen mitgeteilt worden ist, daß die Reichsregierung sich die Ausführungen der deutschen Sachverständigen zu eigen mache.

### Ein deutscher Gegenvorschlag.

Die Denkschrift, die das ganze Problem der Sicherheits- und Abrüstungsfrage erörtert, beschränkt sich nicht auf eine negative Kritik, sondern macht auch positive Vorschläge, wie nach deutscher Auffassung das Problem der Sicherheit und Abrüstung gelöst werden könnte. Dabei wird u. a. folgendes ausgeführt:

Man verbiete die gewalttätige Ausstrahlung von Streitigkeiten, die gewalttätige Durchsetzung vermeintlicher Ansprüche schließt. Man schaffe neben dem für reine Rechtsstreitigkeiten bestimmten Weltgerichtshof eine Schlichtungsinstanz für politische Konflikte mit allen Garantien der richterlichen Unabhängigkeit ihrer Mitglieder. Man verordne einen Einlassungsanspruch vor ihr und ebenso vor dem ständigen Weltgerichtshof in Haag. Man gebe beiden Stellen das Recht und die Pflicht zum Erlass einseitiger Verfügungen zum Zweck des Besichtigens, insbesondere auch gegenüber angeblich friedlichen Besetzungen fremder Staatsgebiete. Vor allem mache man für alle Staaten die Abrüstung obligatorisch. Man sorge endlich dafür, daß berechtigte Wünsche der Bevölkerung wegen Verengung der Grenzen auf dem Wege eines geordneten Rechtsverfahrens ihre Lösung finden.

Die Denkschrift schließt mit dem Hinweis, daß man nur so die Voraussetzungen für eine kraftvolle Wirksamkeit des Völkerbunds schaffen, und nur so auch jener Universalität seines Mitgliederkreises den Weg bereiten werde, ohne die er seine große Aufgabe niemals voll erfüllen könne. Auch Deutschland braucht alsdann nicht zu zögern, in die Gesellschaft der im Völkerbund vereinigten Nationen, selbstverständlich unter der Voraussetzung voller Gleichberechtigung einzutreten, um auf dem Boden des Rechts an der Erhaltung eines dauernden Friedens mitzuarbeiten.

### Die Haltung der übrigen Länder.

Der von dem französischen nationalen „Verteidigungsrat“ ernannte Ausschuss zur Prüfung des Entwurfs hat sich einstimmig für die vorbehaltlose Annahme des Völkerbunds-vorschlags ausgesprochen, dagegen ist von seiten der amerikanischen und englischen Regierung an dem Völkerbundsentwurf starke Kritik geübt worden.

## Verständigung mit Rußland.

Der deutsch-russische Zwischenfall endgültig beigelegt.

Der durch die Vorgänge in der russischen Handelsvertretung in Berlin verursachte diplomatische Konflikt zwischen Deutschland und Sowjetrußland ist nach mehrmonatiger Dauer durch weitgehendes Entgegenkommen der Reichsregierung beigelegt worden. Die getroffenen Vereinbarungen sind in einem Protokoll niedergelegt, das im Auswärtigen Amt von Außenminister Stresemann und dem russischen Botschaftsrat Bratmann-Brodowski unterzeichnet wurde.

### Das Beilegungsprotokoll.

In dem Protokoll wird ausdrücklich festgestellt, daß beide Regierungen den Zwischenfall als abschließend ansehen. Die deutsche Regierung erklärt, daß das Vorgehen der Polizei gegen die Handelsvertretung am 3. Mai eine eigenmächtige Aktion

der Polizei war und gibt der Auffassung Ausdruck, daß die der Polizei damals zugegangene Meldung über das Entweichen des Kommunisten Bogenhardt kein Grund für die polizeiliche Aktion war. Aus diesem Grunde und im Hinblick auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland mißbilligt die Reichsregierung diese Aktion und bedauert, daß der Zwischenfall dadurch eine solche Ausdehnung gewonnen hat. Sie bringt der Sowjetregierung zur Kenntnis, daß der Leiter der Aktion (Oberregierungsrat Weiß vom Berliner Polizeipräsidium) wegen seiner bisherigen Tätigkeit entlassen worden ist. Ferner der von deutschen Beamten gegen exterritoriale Beamte Rußlands getroffenen Maßnahmen spricht die Reichsregierung ihr Bedauern aus, die schuldigen deutschen Beamten werden bestraft werden.

Die russische Regierung bestätigt, daß sie allen ihren Beamten und Angestellten, also auch den Mitarbeitern der Handelsvertretung, verboten hat, in irgend einer Weise an dem innerpolitischen Leben Deutschlands teilzunehmen und will für die Einhaltung dieses Verbotes Sorge zu tragen.

Um für die Zukunft Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, sind beide Regierungen übereingekommen, daß von der Gesamtheit der zur Handelsvertretung gehörenden Räumlichkeiten ein zusammenhängender Komplex von Räumen der eigentlichen Handelsvertretung als unverteilbar abgegrenzt wird, der von dem übrigen Teil des Gebäudes vollständig getrennt ist und einen eigenen Straßeneingang besitzt. Als eigentliche Handelsvertretung gelten nur die exterritorialen Mitarbeiter und die von ihnen geleiteten Abteilungen.

## Eine Botschaft Herriots.

Ein Telegramm an Kammer und Senat.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat anlässlich der Eröffnung des Pariser Parlamentes von London aus eine telegraphische Kundgebung an Kammer und Senat gerichtet, in der er eine ausführliche Darlegung über den Stand der Konferenzarbeiten gibt.

Die Depesche Herriots berichtet, daß die gemeinsame englisch-französische Note in London als Grundlage der Erörterung diene. Der erste Ausschuss, der die Frage etwaiger Verletzungen und Sanktionen behandelte, habe einstimmig eine Vereinbarung angenommen, die den Vertretern der künftigen Anleihezeichner nicht geeignet erschienen sei, den Erfolg der 800-Millionen-Anleihe sicherzustellen. Die französische Anleiheordnung wolle zwar den Anleihezeichnern alle rechtlichen Sicherungen geben sie wache aber darüber, daß der Friedensvertrag nicht berührt, die Rechte Frankreichs nicht beeinträchtigt würden. Die Beschlüsse des zweiten Ausschusses, der die Wiederherstellung der fiskalischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands berate, seien von der Konferenz gebilligt worden, bis auf die geforderte Beibehaltung der französischen und belgischen Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer. Der dritte Ausschuss setzte seine Arbeiten betr. Sachlieferungen und Transferrierung der deutschen Zahlungen fort.

Ueber die „Zulassung“ der Deutschen zur Londoner Konferenz sei eine Einigung auf Grund der Vorschläge eines französischen und eines englischen Juristen noch nicht erzielt worden. Dieser Ausschuss habe diejenigen Punkte bestimmt, die zwischen der Reparationskommission und Deutschland oder auch zwischen den alliierten Regierungen allein festgestellt werden sollten. Daraufhin sei die Reparationskommission nach London gebeten worden. Die Premierminister würden die deutsche Delegation zur Sitzung berufen, sobald eine Einigung über die wesentlichen Fragen zwischen den Alliierten erfolgt sei. Die Verhandlungen verlangten wegen der vielen „technischen Schwierigkeiten“ noch mehrere Tage.

### Ein neuer Staatsstreich in Rumänien.

**Bukarest, 30. Juli.** Das Kabinett Bratianu im gesamten Königreich Rumänien den Verlegenheitszustand verhängt. Diese Maßnahme ist im An-  
gang an eine Zusammenkunft der ehemaligen Mini-  
ster von General Averescu geführten Partei  
der rumänischen Regierung beabsichtigt, Dolu-  
scu zu besitzen, denen zufolge General Averescu  
Staatsstreich beabsichtigt, um die Regierung  
zu stürzen und sich selbst zum Diktator zu  
erklären.

**Paris, 30. Juli.** Die Delegierten der Reparationskommission nach London abgereist.  
Die Reparationskommission sind heute Nachmittag nach London  
abgereist. Der englische Delegierte befindet sich bereits  
Morgen findet die erste offizielle Sitzung in  
London statt.

### Englische Vermittlerfähigkeit in Paris.

**London, 30. Juli.** Nach einer „Times“-Mel-  
dung aus Washington herrscht dort die Meinung, daß  
Reich der Staatssekretärs Hughes in Frankreich  
schon fast einen wichtigen Einfluß auf den Lauf  
der Ereignisse auf der Londoner Konferenz ausüben  
kann.

### Die Handgranaten der deutschen Polizei.

**London, 30. Juli.** Im Unterhaus fragte ein  
Abgeordneter die Regierung, ob ihr bekannt sei, daß  
die deutsche Polizei unter Verletzung des Ver-  
trages von Versailles im Gebrauch der Handgrana-  
ten ausgebildet sei und ob die Tätigkeit der Polizei  
von internationalen Militärkommissionen unter-  
sucht werde. Der Staatssekretär des Neuen Inn  
antwortete, daß der Fragesteller sich falsch unterrichtet. Der  
Vertrag verbiete der deutschen Polizei nicht  
den Gebrauch von Handgranaten. Die Antwort auf  
den zweiten Teil der Frage lautete bejahend.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 31. Juli 1924.

**Verlängerte Mindestzeit für Jagden.** Der Allge-  
meine Deutsche Jagdschutzbund ist wiederholt beim Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorstellig geworden,  
da die Mindestzeiten auf neun Jahre heraufzusetzen. Der  
Landwirtschaftsminister hat nunmehr folgendermaßen geant-  
wortet: Ich habe die Herren Regierungspräsidenten veranlaßt,  
die Vorstellungen auf die Behörden einzuwirken  
und auch die Jagdaufsichtsbehörden hiervon zu verständigen.

**Die Geschäftsaufsicht bei Zweigniederlassungen.** Wird  
die Geschäftsaufsicht über einen Schuldner angeordnet, der  
den Sitz eines anderen Gerichts eine Zweigniederlassung  
besitzt, so hat das Gericht schreiben, wie der Amtliche  
Bevollmächtigte der Presse die allgemeine Verfügung des  
Landesministers entnimmt, von der Anordnung aus dem für  
den Sitz der Zweigniederlassung zuständigen Registergericht  
ausfertigen zu lassen. Das Gericht der Zweigniederlassung hat  
für seinen Bezirk zuständigen amtlichen Vertreter usw. die  
Bekanntmachung über die Geschäftsaufsicht zur Ab-  
wechslung des Kontaktes vorgeschriebene Mitteilung zu machen,  
wenn gilt auch für bereits angeordnete Geschäftsaufsichten.

**Gräber und für die Gefallenen.** Vom „Volk-  
s- und Wehrdienst-Kriegsgräberfürsorge“ ist auch in die-  
sem Jahre eine Aussschmückung der deutschen Kriegsgrä-  
ber beabsichtigt. Den Angehörigen von Gefallenen  
ist die Möglichkeit gegeben, die Gräber im Ausland  
im Alterstage und am Totenfest auszumähen  
zu lassen. Die in Frankreich, Belgien, Polen, Litauen,  
Lettland, Jugoslawien, Rumänien und Ruß-  
land gelegenen fraglichen Friedhöfe werden im August-  
heft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ bekannt-  
gegeben, das durch die Geschäftsstelle des Volksbundes  
in Berlin W. 10, Matthäikirchstr. 17, bezogen werden  
kann.

Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am Sonntag,  
den 3. August in Berlin aus Anlaß der zehnjährigen Wieder-  
kehr des Kriegsbeginns eine Gedenkfeier für die Opfer des  
Krieges statt. Der Anregung der Reichsregierung ent-  
sprechend, haben die in Kassel vertretenen Behörden be-  
schlossen, eine gleiche Gedenkfeier auch hier in Kassel zu  
veranstalten.

Der Regierungspräsident erläßt eine Verordnung, wo-  
bei in diesem Jahre Anträge auf staatliche Beihilfen zur  
Bekämpfung von Hagelschäden nicht berücksichtigt werden  
sollen. Es wurde jetzt infolge der allgemeinen größeren  
Schadens aus dem Regierungsbezirk eine ganze Menge  
Anträge seitens der Landwirtschaft gestellt, die früher gegen  
Hagelschäden versichert waren, diese Versicherung aber im  
vergangenen Jahre aufgehoben und nun großen Schaden er-  
litten haben. Der Regierungspräsident erklärt, daß er keine  
Möglichkeit für die Erstattung von Hagelschäden zur Verfügung  
hat.

Das Aueparterrestaurant ist vom 1. Oktober 1924 bis  
September 1932 an Otto Eckhardt, jetziger Pächter des  
Cafés-Cafés in Gießen, verpachtet worden. Der bis-  
herige Inhaber Münch, der zweimal 12 Jahre hindurch das  
Restaurant gepachtet hatte, fiel bei der Verpachtung

hervor. Dem hiesigen Metzgermeister R. wurden von  
dem ihm seit einigen Tagen tätigen und von der Land-  
schaft zugewanderten Dienstmädchen 500 Mark gestohlen.  
Dies hat mit dem Raube unter Zurücklassung einer  
Identifikationskarte auf den Namen Agnes Rose und einiger  
Geldstücke das Weite gesucht. Wie die hiesige Polizei  
ermittelt hat, hat die Diebin die Identifikationskarte auf  
dem Bahnhof in Eisenach einem anderen Mädchen gestohlen.  
Ihr richtiger Name konnte noch nicht festgestellt werden.

Der hiesige Angehörige des ehem. Rheinischen Jäger-  
regiments Nr. 8 weichen am Sonntag, 12. Oktober, hier ein  
malig dem Professor Kilmich entworfenes Denkmal ihrer im  
Krieg gefallenen Kameraden ein. Anlässlich der Denk-  
malweihe wurden von 11.-13. Oktober Rheinische  
Jägerregimente. Alle alten 8. und 19. Jäger, sowie alle  
angehörigen der Radfahrerkompagnien 30 und 75 und der

Maschinengewehrabteilung 10 sind eingeladen. Anmeldungen  
an Altesor Dr. Knobloch, Berlin W. 56, Jägerstraße 55.

**Frankfurt.** An einem Fahrartenhalter im Frankfurter  
Hauptbahnhof wurde einem Herrn eine Mappe mit 30 000  
Gulden Iprozentiger Ungarischer Goldrente in Etuden von  
je 1000 Gulden gestohlen. Von den Wertpapieren, die kurz  
zuvor bei einer hiesigen Bank abgehoben waren, trugen  
einige Stücke den deutschen Eisenstempel.

**Heiligenstadt.** Durch einen vom nächsten Sturm  
zerstörten Leuchtstrahl hat sich in Heiligenstadt ein Unglücksfall  
ereignet. Der Draht hatte sich über die Straße gehockt. Ein  
zweipänniges Fuhrwerk der Polizeidivision Mehmet in Mühl-  
hausen passierte die Stelle abnunglos. Das Fuhrwerk  
berührte den Draht und wurde sofort zerstört, das andere  
Fuhrwerk ebenfalls nieder, kam aber mit leichten Verletzungen  
davon. Der Führer wurde in bewußtlosem Zustande ge-  
funden und nach Mühlhausen gebracht. Anscheinend hat er  
einen Nervenschlag erlitten.

## Aus Stadt und Land.

**\*\* Doppelmord.** In einem Walde bei Röh-  
neck wurden die Leichen eines 25-jährigen Knechts  
und eines Mädchens aus Meiningen an einem Baum  
hängend aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Brief  
geht hervor, daß der Grund des Selbstmordes in einem  
unheilbaren Nervenleiden des jungen Mannes zu  
suchen ist.

**\*\* Aufklärung eines Mordes.** Die Mörder des  
Schillers Fritz Grottinger, der auf der Landstraße  
zwischen Kralburg und Mühlberg (Niederbayern) er-  
mordet worden ist, konnten als der 24 Jahre alte  
Vader Franz Schneider aus Bräunsfeld und als der  
gleichaltrige Mechaniker Otto Brühl aus Linden fest-  
gestellt werden. Die Täter haben sich vernünftig ver-  
halten. Der Ermordete war unterwegs,  
um für seinen verunglückten Bruder den Arzt zu holen.

**\*\* Einfuhr einer Brücke.** In Rodinghausen  
bet Herzord führte in der Nähe des Rangierbahnhofes  
der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke eine Brücke ein.  
Ueber diese etwa 12 Meter lange hölzerne Brücke war  
ein Anschlagseil gelegt worden. Als nun ein mit  
Ziegelsteinen beladener Wagen über die Brücke fuhr,  
brachen die Rieten und die Brücke stürzte in die Höhe.  
Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

**\*\* Unterschlagung eines Zollwachmeisters.** Der  
35-jährige Zollwachmeister Johannes Boerth aus  
Dortmund ist nach Unterschlagung von 310 000  
Markenmark verschwunden. Der Flüchtling ist begleitet  
von seiner 31 Jahre alten aus Selbach gebürtigen  
Frau, geb. Holler. Das Paar führt wahrscheinlich  
falsche Papiere.

**\*\* Friedhofsschänder.** Der im Stadtteil Gilpe  
bei Sagen gelegene Friedhof der jüdischen Gemeinde  
wurde von bisher nicht ermittelten Tätern verunstaltet.  
Grabsteine wurden umgestürzt und Blumen ausge-  
rissen.

**\*\* Ein weiteres Todesopfer auf der Reche Izhissen.**  
Bei den Bergungsarbeiten auf der Geversstraße Izhissen  
in Hamborn fand man noch die Leiche eines verheirateten  
Bäuers. Das Unglück hat somit sieben Todesopfer  
gefordert.

**\*\* Todesfahrt eines Automobilfahrers.** Auf der  
Fahrt von Italien nach Frankfurt a. M. ist der Frank-  
furter Automobilist und Sieger vieler Turniere, Willi  
Kasch, bei Riffingen mit seinem Wagen tödlich verun-  
glückt. Der Chauffeur wurde leicht verletzt.

**\*\* Verwüstungen durch Hochwasser in Schweden.**  
In Schweden haben große Ueberschwemmungen schwe-  
ren Schaden angerichtet. Bei Västerås ist die Land-  
straße nach Norwegen durch einen fünf Meter breiten  
und zwei Meter tiefen Kanal durchbrochen. Bei Wo-  
geris am Klarstrom ist ein beträchtlicher Teil der  
dort aufgestellten Holzlager weggeschwemmt und eine  
Fährbrücke fortgerissen worden. Das Wasser steigt  
insolge der ständigen Niederschläge noch dauernd. Der  
Wasserstand des Bäckerschlusses bei Granstrand ist  
fast fünf Meter über Null.

**\*\* Abzug englischer Kampffluger.** An der Nord-  
ostsee Indiens hatte ein Geschwader der indischen  
Luftflotte den Auftrag, ein Dorf eines Bergstammes  
mit Bomben zu belegen. Auf der Rückfahrt gerieten  
die Flugzeuge in einen dichten Nebel. Vier von ihnen  
sind abgestürzt, die Besatzungen zweier Flugzeuge, vier  
Personen, wurden getötet. Die Besatzung eines Flug-  
zeuges ist schwer verwundet von dem Bergstamm ge-  
fangen genommen worden.

**\*\* Neue Ueberschwemmungen in China.** Die vor  
kurzem vom Hochwasser heimgekehrten Provinzen in  
China sind von einer neuen Ueberschwemmung betroffen  
worden. Infolge anhaltender Regengüsse führen die  
Flüsse Hochwasser und haben etwa tausend Ortschaften  
überschwemmt. Auch Tientsin ist bedroht, da die  
Deiche den gewaltigen Wasserdruck kaum aushalten  
werden. Zwei Millionen Menschen sind obdachlos ge-  
worden. Die Eisenbahnverbindungen sind mehrfach  
unterbrochen. Der außerordentliche Schaden wirkt  
äußerst beunruhigend.

## Das Gasthaus im Wandel der Zeiten.

Wie man früher auf der Reise wohnte.  
Wenn die Zeit der großen Ferien herannaht,  
erzählt sich alljährlich von neuem der Kleinstrom der  
Touristen nach allen Himmelsrichtungen. Die Kette  
liegt uns modernen Menschen nun einmal im Blut,  
und von unserer Sehnsucht in die Ferne lassen wir  
uns nicht abbringen.

Kann in vergangenen Jahrhunderten der Reisende  
spät am Abend ins Wirtshaus zur Nacht, so mußte er  
noch keineswegs, ob er sein Haupt auch wirklich in  
Ruhe und Sicherheit hinlegen durfte. Denn mit der  
Sicherheit in den Wirtshäusern war es nicht weit her,  
und daß der Fremde abends seine gepackten Kisten  
neben sich liegen hatte, war selbstverständlich. Doch  
auch diese Zeiten bedeuteten nur eine Etappe in der  
Entwicklung des Gasthauswesens. Von den allerältesten

Anfängen der Beherbergung fremder Reisender wissen  
wir nur wenig; aus Berichten, die sich in Keilschriften  
in ägyptischen Hieroglyphen gefunden haben. Sehr  
viel mehr dagegen ist vom Gasthauswesen bei den Rö-  
mern des klassischen Altertums bekannt. Bei den Grie-  
chen fand die Gastfreundschaft sehr in Blüte; Persön-  
lichkeiten hatten in anderen Städten Gastfreunde, bei  
denen sie auf der Reise abstiegen, und die ebenj ihre  
Gastfreundschaft in Anspruch nahmen, wenn sie über-  
seits auf der Reise waren. Jeder Schüler kennt aus  
Schillers „Räuber“ den „Johann“ den „Gastfreund“ in  
Corinth, der den ihm treuen Bedienten erkennt.  
Aber auch im alten Griechenland gab es schon berufs-  
mäßig betriebene, zum Teil recht schön und beschwen-  
dlich eingerichtete Gasthäuser an vielbesuchten Han-  
delsplätzen und Badeorten. Bescheidener waren die  
Herbergen die ausnahmslos von entlassenen Sklaven  
geleitet wurden. Dafür mußten sie einen Pachtzins  
an den Patron zahlen, und als Zeichen der Ober-  
herrschaft des Herrn griffte vom Porticus des Hauses  
stets das Wappen des Gastes.

Im römischen Weltreich fand das Herbergs- und  
Gasthauswesen noch auf weit höherer Stufe der Ent-  
wicklung. In den Städten und an den Heerstraßen  
gab es überall musterhaft geleitete Gasthäuser, deren  
Bau eine beherrschende Konzeption besaßen. Diese  
Wirtshöfe waren für die römischen Patrizier, deren  
Eigentum sie waren, einen hohen Preis ab. Welcher  
August in diesen Gasthäusern herrschte, haben die  
neuesten Ausgrabungen von Gasthäusern und Trink-  
stuben in Pompeji wieder gezeigt. Die Räume waren  
es auch, die in Germanien und Gallien die nützliche  
Einrichtung der Gasthöfe eingeführt haben. Als sie  
über die Alpen nordwärts zogen, entstanden aus ger-  
manischem Boden die ersten Herbergen. Ein Germane  
hätte es mit feiner Würde nicht vereinbaren können,  
ein solches Logierhaus zu leiten. Denn für ihn galt  
es als eine Schmach, sich die Gastfreundschaft, eine der  
Haupttugenden des germanischen Volkes, bezahlen zu  
lassen. So waren denn Jahrhunderte hindurch die  
Wirtshäuser der Wirtshäuser. Es hat lange gedauert, bis die Gast-  
höfe beim deutschen Volk heimisch wurden. Im Mittel-  
alter gewährten die Mönche in ihren Hospizen und  
Klöstern den Reisenden Kost und Pflege. Die Kauf-  
leute wohnten auf der Fahrt bei bescheidenen Handels-  
genossen, und die Ritter rasteten auf den Schloßhöfen.  
Noch im Jahre 1520 klagt Erasmus von Rotterdam in  
seinem klassischen Reisebriefe stetig über den Mangel  
an Herbergen in Deutschland. Herbergen gab es auch  
schon an den weitberühmten Badeorten und Heilstätten.  
Als Handel und Industrie ihre erste große Blüte erreich-  
ten, taten sich auch überall im deutschen Reich Her-  
bergen auf, und die Klöster öffneten ihre Tore nur  
noch Wanderern geistlichen Standes zur Nacht. Auch die  
Schenken und Krüge wuchsen sich zu größeren Gast-  
häusern an den Straßen und in den Dörfern aus.  
Aber nur ungern gewährte man anfangs Unterkunft  
für die Nacht. Denn Räuber und schlimmes Gefindel  
trieben sich in jenen rauhen Zeiten im Lande umher,  
und der Wirt brachte nach den Vorschriften nur dem  
Herberge zu geben, den er für ehrlich hielt. Die  
Wanderer haften gemeinsam in dem großen veränderten  
Schenkraum. Auch der kluge Arzt Guarinenus  
weiß hundert Jahre später viel Unrühmliches über  
die deutschen Herbergen zu berichten, in denen man  
sich die furchtbarsten Krankheiten holen könne und  
niemals der „weißen oder der schwarzen Blage“ (Läu-  
sen und Krätze) entgehe. Wirtshäuser waren auch die  
Herbergsorte selbst, Räuber und Mörder.

Weste führte der Reisende seinen Proviant selbst  
mit sich; denn in den Krügen auf dem Lande gab es  
nur wenig Genießbares. Eine allgemeine Hebung und  
Besserung des Gasthauswesens setzte sich erst gegen Ende  
des 18. Jahrhunderts durch, als das Reisen allge-  
meiner wurde. Paris und London waren die ersten  
Städte, in denen große Hotels entstanden, und später  
war es das klassische Touristenland der Schweiz, das  
das Gasthauswesen zur Blüte brachte.

## Soziales.

**Keine Abfindung der 40prozentig Kriegs-  
beschädigten.** Unter den Kriegsbeschädigten und Kriegs-  
hinterbliebenen wird zurzeit die Nachricht verbreitet,  
daß die Abfindung der Kriegsbeschädigten mit einer  
Minderung der Erwerbsfähigkeit von weniger als 40  
b. G. beabsichtigt sei. Das Gerücht ist aus der Luft  
gegriffen.

## Volkswirtschaft.

**Die Handelsbilanz im Juni.** Die Einfuhr ging  
von 570,18 Mill. G.-M. im Mai auf 753,12 Mill. G.-M.  
im Juni zurück, auch die Ausfuhr nahm von 516,22  
auf 475,25 Mill. G.-M. ab. Aufgegeben konnte sich der  
Importüberschuß von 353,96 Mill. G.-M. im Mai auf  
277,88 Mill. G.-M. vermindern. Der Passivsaldo der  
deutschen Handelsbilanz macht für das 1. Halbjahr 1924  
über 1 1/2 Milliarden Goldmark aus.

**Neues Wicunabkommen der Textilindustrie.** Das  
am 1. August abgelaufene Abkommen der rheinischen Textil-  
industrie mit der Rheinlandkommission ist um zwei Monate  
verlängert worden.

**Saatenland in Preußen.** Nach dem Saatenlands-  
bericht von Anfang Juli wird die diesjährige Ernte folgen-  
dermaßen geschätzt: Winterroggen etwa 75 b. G. der vor-  
herigen Ernte. Die Ernte an Winterweizen dürfte höch-  
stens ein Fünftel geringer ausfallen als die vorjährige  
Ernte, an Sommerweizen etwa 5 b. G. weniger als im  
Vorjahre. Sommerroggen ebenfalls etwa 5 b. G. weniger  
als im Vorjahre. Alles in allem würde ein Ausfall von  
wenig mehr als 20 b. G. der vorjährigen Brotgetreide-  
ernte zu erwarten sein.

**Ein Dollarkredit für die deutsche Zuckerindustrie.**  
Wie aus London gemeldet wird, hat eine vom Equitable  
Trust geführte Bankgruppe einen sechs Monate laufenden  
Biermillionen-Dollarkredit für die deutsche Zuckerindustrie  
abgeschlossen. Der Zinsfuß beträgt 7-7 1/2 Prozent und ist  
durch die Zuckerverzehrung abgesichert. Die Wechsel werden  
auf deutsche Kassierungen gezogen, dann zur Bevorsich-  
tigung gefaßt. Ehe nicht die deutschen Schuldner die zur  
Deckung der Beträge notwendigen Zuckerausfuhrerzeug-  
nisse vorweisen, wird kein Geld gezahlt. Die Rechnungs-  
grundlage ist dabei ein Preis von zwei Cent pro Kilogramm  
Zucker. Der Export von 200 000 Tonnen Zucker wird auf  
diese Weise finanziert.

# \* Turnen, Spiel u. Sport \*

Jum 2. Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Marburg am 2. und 3. August.

„Von unserm Wollen“

Aus dem Marburgheft der Zeitschrift „Turnerjugend“ herausgegeben von der Deutschen Turnerschaft

Unser erstes Jugendtreffen 1922 in Weimar war uns ein Verjuch: wir wollten leben, ob in der Turnerjugend wirklicher Drang lebte. Wir gingen zagen nach Weimar. Und Weimar wuchs weit hinaus über das, was wir selbst gewollt hatten. Es kamen unerwartet viele, und unter ihnen, das war das köstliche Erlebnis, kamen feinste Jungen und Mädchen voll von Sehnsucht und Gut in den Seelen, von Sehnsucht danach, den deutschen Menschen in ihnen stark an Leib und innerlich reich und rein zu machen. Wir hatten wenig voneinander gewußt. Von Weimar an fühlten wir uns als Arbeits- und Kampfgemeinschaft, und das Gefühl der Gemeinschaft gab uns Kraft und Mut. Was wir wollten? Wir wollten nach jahrelangem Vorbild in der Turnerschaft vor allem einen Bund zu dörflich-sittlicher Erneuerung sehen. Leibesübungen waren uns nur ein Mittel zu solcher Erneuerung, indem sie uns in die Natur hinausführten, zu natürlicher, einfacher, fröhlicher Betätigung veranlaßten und uns so zu naturvertrauten, erdhaften Menschen machten, in denen das Heilige wieder frei wurde. Daher bekämpften wir jedes Ueberwuchern der Wettkämpfe, ganz besonders da, wo sie mit allen Künsten einer franten Zeit marktfrölich aufgeputzt wurden und als Selbstzweck erschienen. Daher kümmerten wir uns nicht gar so sehr um die Wissenschast, die uns ängstlich darüber belehrte, welche Leubungen wir um der Gesundheit willen treiben mußten und welche nicht. Uns waren Leibesübungen nur Mittel, zu lebendigem, reichem Seelentum zu kommen, freilich unentbehrliches, wichtigstes, liebstes Mittel. Das andere wichtige Mittel der Erneuerung war uns die Ausgestaltung unseres Lebens im Sinne der Jugendlichkeit, Natürlichkeit und des Volkstums. Wir kleideten uns einfach, wir sangen und tanzten, wir wanderten in jenem Geiste, den die Wanderrödel erarbeitet hatten, wir schufen uns Liebende, wir hielten uns fern von den Sitten und Gebräuchen, von denen wir fühlten, daß sie den Niedergang unseres Volkstums herbeiführen mußten.

Weimar hat mächtig gewirkt. Es war für viele wie eine Brandtafel, die leuchtete und wärmte, die auch manchen Unrat, Schutz und Dreck verbrannte. Man horchte auf, man begeisterte sich, man prüfte. Ob man ablehnte oder zustimmte, es gab neues Leben. Die Kreise und Gauen schufen die neuen Stellen für Jugendwart. Kreis- und Gau-Jugendtreffen folgten einander, Treffen, die mehr waren als bloße Wettkampfanstaltungen wie die früheren Turnfeste. Jugendheime wurden geschaffen. Neue Bücher erschienen, allen voran der Jugendturnerspiegel und der Liebende. Unsere Jugendzeitung wuchs innerlich und äußerlich und gewann so viele Bezueher, wie sie die deutsche Turnzeitung nie gehabt hat.

Sollen wir nicht also der Kleinarbeit in den Vereinen, den Gauen und Kreisen alles überlassen? Sollen wir nicht auf ein deutsches Jugendtreffen verzichten? Manche Stimmen sind in diesem Sinne laut geworden. Wir haben sie nicht billigen können. Wir brauchen ein deutsches Jugendtreffen.

Gewiß hat Weimar hier und da Leben geweckt. Aber Beueher nicht überall. Noch haben wir Kreise, wo der Kreisjugendwart kein Amt nur im Nebenannt versteht, wo noch keine Versammlung der Gaujugendwarte, wo noch gar nicht der Führerübergang stattgefunden hat, wo noch nicht der Versuch gemacht ist, die Jungen und Mädchen selbst zu lebendiger Mitarbeit heranzuziehen. Da heißt es auch heute noch wecken und werden und zünden. Wir rufen alle Jugendturner und Jugendwarte nach Marburg, auch diejenigen, die unseres Geistes noch keinen Hauch verspürt haben. Sie sollen in Marburg unseren Geist kennen lernen. Sie sollen hören und sehen und sollen vor allem erleben. Wie der Bergmann im tiefen Stollen mit seinem Hammer das Gestein nach wertvollen Adern abspott, so wollen wir mit Wort, Lied und Tat in Marburg an ihre Seelen klopfen. Bleibt es tot, denken die Jungen: es ist uns lieber, Sonntag für Sonntag auf Wettspiele heranzuziehen. Und Montag im Wochenfünftagen zu stehen, und wir können auch nicht auf unseren Lutscher, die Zigarette, und den männlichen Topf Bier verzichten, oder denken die Mädchen: was ist uns Deutschland, solange es noch den Florstrümpfe und Stöckelstube gibt und es sich so süß auf dem Bummel fñrt, — gut, so mögen sie für immer von uns bleiben. Aber wird es nicht in Marburg wie in Weimar werden: daß viele mit verborgener Gut im Herzen zu uns kommen und daß wir ihre Gut zu loderner Flamme wecken? Daß wir in ihnen bewußt und taufreudig machen, was bisher verflüchtet war und schlief?

Und wir rufen nicht nur die Schlafenden, Dämmernden, Toten nach Marburg. Wir rufen auch die Erweckten, die Glühenden, die Drängenden. Freunde, wir wollen wieder einmal zusammenkommen, damit wir umeinander wissen und dadurch neue Kraft erwerben. Das, was wir selbst erlebt haben, ist uns nicht bloßes Glück, sondern Verpflichtung, andern von diesem Glück mitzuteilen. Wir sind Pioniere und Propheten unserer Sache. Wir haben bei ihrer Verbreitung mit mancherlei Widerständen zu kämpfen. Wir ist doch recht viel über Unverstand von Vereinsleitungen, Untätigkeit von Gauvorständen, über Gleichgültigkeit von Jugendlichen geklagt worden. Mandern der Unstern wollte manchmal der Mut vergehen. Das darf nicht sein. Unsere Sache ist groß und heilig. Es geht uns deutsche Volk und sein ewiges Heil. Ihr Jungen und Mädchen, die wir uns kennen und verstehen und die wir wissen, was wir einander haben: wir wollen uns auf dem Treffen in Marburg gegenseitig neuen Mut machen und einander von unserer Gut und unserm Hoffen abgeben. Dann wird auch Marburg ein Segen werden.

Wir stehen im eisernen Ring und wollen schaffen Schaffen und kämpfen gegen die Not, Die uns bedroht, Die aus Winkeln und Sälen und Büchern und Buden, Rothedekt, Die Hände nach unsrer reinen Jugend reekt. Wir wollen kämpfen gegen die Not, Die aus schattigen Augen wie Jammer und Tod schaut, Aus Augen, aus denen faulige Geister und Lust Heberlaut Hinausdrehen, daß es uns davor graut, Die unfres Lebens heiligstes Gut, Unfre Liebe, mit teuflischem Mut Belubeln — Wir wollen kämpfen, daß Teufelsgewalten Unfre Jugend nicht länger im Banne halten

Und un... Dem Scheusal... Und die sich vom... Müßen wir... Daß sie der... Und dem Tod... Die mit gierigen... Nicht in die... Und ob's auch... Und ob auch die... Mit gierigem... Wir fürchten... Mit ihr zu... Hell jauchzend... Wollen alles... Alles!

Marburg! Leuchtet euch nicht dieses Wort in... artigen Glanze? Schlagen eure Herzen nicht höher in... danken an neues Schauen, neues Erleben? Schreien... Bilde nicht zurück nach Weimar und München? Zieht... auf die Stunden, da wir Gemeinschaft halten wollen... denen, die in unserer ganzen deutschen Vaterlande... Jugendturner sein wollen, immer größer?... werden wir feiern mit so manchem Gleichgesinnten... jenen die Hände drücken, mit denen wir bei erster... liche Stunden erlebten. Einige Tage losgelöst sein von... Südt deutscher Erde auf froher Fahrt durchstreifen, ganz... sich fühlen mit der Natur, all das macht unser Herz... und froh.

„Trinkt, o Augen was die Wimper heißt,  
Von dem goldenen Ueberfluß der Welt.“

Sei es ein stilles Genießen bei den abendlichen... wenn leise die Vieder erklingen, ein Wort ertönt, das uns... und uns mit fortstreift, oder wenn wir frühmorgens... den erwachenden Wald schreiten — wenn die Vögel... begleitenden Klänge zu unsrer Morgenandacht anschlagen... wenn wir dann rüstig durch das Land fahren, all... Neues und Schönes in uns aufnehmen — du und ich... reich wir uns alle die Hände zu einer großen Kette... so viele andere deutsche Jungen und Mädchen. Im... Denken und Fühlen durchzieht dann das ganze... wachsen und blühen und reifen, wird neue Früchte... für unsere Gemeinschaft. Auch wir wachsen und wollen... werden. Aus deutschen Mädchen sollen deutsche Frauen... Mütter werden, eine Aufgabe, wie es keine größere... schönere gibt, die zu lösen wir alle helfen wollen.

So gerüstet, erwartungsvoll und gebeberet bilden... unserm Treffen in Marburg entgegen.

Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber... Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein... dich an.

Wir, wir leben! Unser sind die Stunden, und... Lebende hat recht.

Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, wenn... Schwächling unterfinkt.

## Gebrauche Ata



- und im Haus  
sieht's stets bei dir wie Sonn-  
tag aus!  
(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEUERMITTEL)

**Backpulver, Vanillezucker  
Weinstein, Salicyl**  
in der  
**Apothefee.**  
**Kammerjäger**  
Scheidemann kommt in den nächsten Tagen nach Spangenberg und Umgebung und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftragsgeber bekommt einen Garantieschein. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen.

**Sommeräpfel**  
verkauft  
Gärtnerei am Liebenbach  
**Raps, Mohn und Leinfaat**  
tauscht  
gegen Del  
**Richard Mohr**

**Nachlaßversteigerung.**  
Aus dem Nachlaß der Ww. Lehrerin Blumentrohn findet Montag, den 4. August, mittags 1 Uhr im Hause des Herrn Levi Spangenthal eine freiwillige Auktion statt.  
Zur Versteigerung kommen u. a.:  
**1 Schreibsekretär, Beleuchtungskörper  
Betten, Fische, Stühle, Schränke  
Spiegel, Bilderrahmen, Herrenkleider**  
u. a. mehr. Gegen bare Zahlung.  
Spangenberg, den 31. Juli 1924  
Die Erben

**Himbeeren**  
a Pfd. 20 Pfg.  
kauft jedes Quantum  
**Richard Mohr**  
**Inferieren  
bringt Gewinn!**

**1 Ladung**  
**la. Portlandzement  
la. Zementkalk**  
feinste Marken  
eingetroffen  
**Richard Mohr.**  
**Zur Bereitung von Gal...  
Zum Einlegen von Gurk...  
und allen Gartenerzeugnissen.**  
**Hausfrauen**  
Nur den Weinessig der  
**Apothefee**  
**Kredit für Landwirte.**  
Die Städtische Sparkasse, hier ist in der Lage... mittleren u. kleinen Landwirten billige Diskont... auf die Dauer von 3 Monaten zu verschaffen. Anträge sind umgehend zu stellen.  
Spangenberg, den 31. Juli 1924.  
Der Kassenvorstand

2991